



Foto: Shutterstock

Gefährliche Plagegeister

Klimawandel und Globalisierung begünstigen die Verbreitung aggressiver Stechmücken, die gefährliche Krankheiten übertragen können - Wie man sich schützen kann

Seiten 03-05

KLOERTEXT

Urlaub machen

Ferien sind sowohl für die mentale als auch für die körperliche Entwicklung des Menschen unerlässlich - auch für Autisten

☛ Seite 03

KULTUR

Mit dem Hammer

Installation in der Annexe22: Max Mertens versteht es, das Alltägliche auf spielerische Art und Weise neu zu definieren

☛ Seite 06

ZOOM

Zufluchtsort

In Zeiten des Lockdowns fühlt es sich zuhause plötzlich ganz anders an - woran dies liegt und wie sich damit umgehen lässt

☛ Seite 07

POLITIK

Letzter Auftritt

Seit Montag ist Fernand Kartheiser neuer Gruppenanführer der adr. Gast Gibéryen zieht sich aus der ersten Reihe zurück

☛ Seite 09

WIRTSCHAFT

Keine Dividende

Die EZB will nicht, dass Banken Dividenden zahlen, sondern Polster anlegen - denn wegen Corona drohen Kreditausfälle - auch hier

☛ Seite 17



Der deutsche Botschafter Dr. Heinrich Kreft geht - und kommt gern wieder Seite 10 & 11



Schnelle Helfer - Neue Notarztwagen für die SAMU-Teams

Seite 13



WO STEHEN WIR?

Fliegende Vektoren

Die Verbreitung von Krankheiten einzudämmen heißt auch mehr über Stechmücken wissen

Bis zu zehn Millimeter groß, schwarz-weiß gemustert und eine wahre Überlebenskünstlerin: Das ist die Asiatische Tigermücke, gegen deren Verbreitung Gesundheitsbehörden in ganz Europa derzeit ankämpfen. Denn das stechlustige Insekt, das ursprünglich aus den süd- und südostasiatischen Tropen und Subtropen stammt und womöglich durch internationale Waren- oder Passagiertransporte nach Europa gelangte, kann ein Vektor für lebensbedrohliche Krankheiten sein.

Sie können etwa Dengue-, Zika- oder Chikungunya-Viren übertragen. Vorausgesetzt, sie haben eine infizierte Person gestochen und die Erreger haben sich in dem Insekt vermehrt, so dass sie über den Stich in die Blutbahnen der nächsten Opfer gelangen.

Wie bei anderen Stechmückenarten auch saugen ausschließlich Weibchen Blut von Säugetieren, das das Eiweiß enthält, das sie für die Bildung ihrer Eier benötigen. Auf der Suche nach den erforderlichen „Blutmahlzeiten“ kann es sein, dass das Insekt, das auch am Tag aktiv ist, im Gegensatz etwa zu der heimischen Gemeinen Stechmücke *Culex pipiens* mehrere Opfer sticht - immer mit dem Risiko, Viren weiter zu geben.

Während ihres kurzen Lebens kann eine weibliche Tigermücke mehrere hundert Eier legen - die Reproduktionsgeschwindigkeit ist also rasant. Besonders dort, wo das Insekt optimale Lebens- und Eiablagebedingungen findet. Wie die meisten Mücken mag es auch „*Aedes albopictus*“ - der wissenschaftliche Name des Insekts - warm und feucht.

Wenn sie dann noch irgendwo stehendes Wasser findet - es reicht eine Pfütze oder ein Blumentopfuntersetzer, kann sie sich schnell vermehren. Solche Gelegenheiten gibt es zuhauf im urbanen oder peri-urbanen Raum, in dem es zudem nicht an Blutlieferanten fehlt. Mehrere Länder haben bereits spezielle Kampagnen gegen die Asiatische Tigermücke gestartet.

So etwa Frankreich, wo *Aedes albopictus* seit 2004 zuhause ist und bislang in an die 60 Departements nachgewiesen wurde. Den Bürgern wird dabei etwa empfohlen, regelmäßig die rumstehenden Wasserbehälter zu leeren und zu säubern, Fische und Amphibien in Gartenteichen anzusiedeln - für sie sind Mückenlarven ein Leckerbissen - und lange, helle Kleidung zu tragen, wenn sie sich draußen aufhalten sowie Anti-Mückenprodukte zu nutzen.

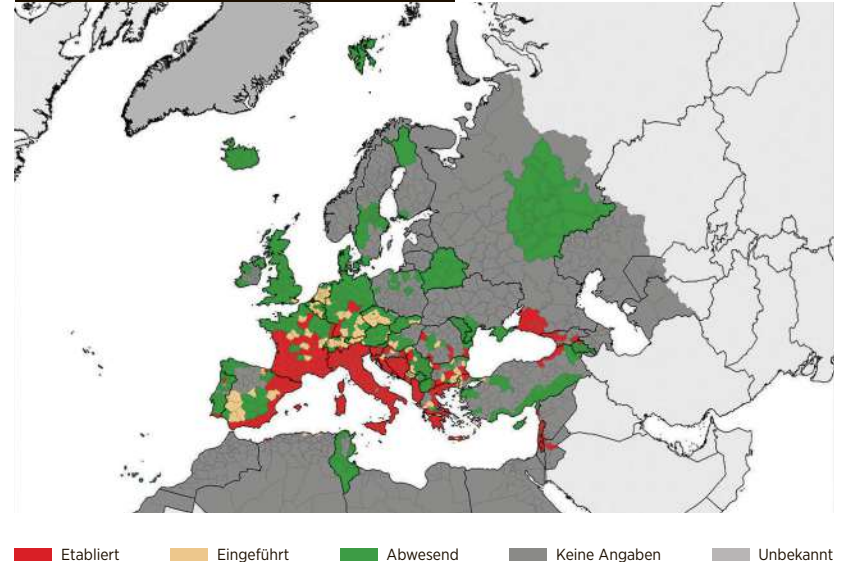
Selten fliegen die kurzlebigen Stechmücken weiter als ein paar Dutzend Meter von ihrem Geburtsort weg - außer der Mensch transportiert sie unwissentlich - so dass befallene Orte relativ leicht von den Plagegeistern gesäubert werden können. Wenn man sie denn detektiert. Aber es gibt Millionen Möglichkeiten für die Stechmücken, sich fortzupflanzen und so bewegen sich diese invasiven Arten jedes Jahr Kilometer um Kilometer weiter. Die Asiatische Tigermücke ist mittlerweile bereits im ganzen Mittelmeerraum präsent. In unseren Breitengraden wurde sie bislang im Raum Arlon nachgewiesen. Es sei nur eine Frage der Zeit, bis sie auch Luxemburg erreiche, sind sich die Experten Christian Ries und Francis Schaffner sicher.

Sie haben jedenfalls an den vielbesuchten Autobahnraststätten Fallen aufgestellt, um die unerwünschte Tigermücke schnell feststellen zu können, die „per Anhalter“ als blinder Passagier durch Durchreisende eingeschleppt werden könnte. Ries und Schaffner arbeiten übrigens auch am ersten Stechmückenatlas für Luxemburg. Die Arbeiten an dem Werk unter Aufsicht der Gesundheitsdirektion und des Umweltministerium haben sich Corona-bedingt ein wenig verzögert. Allerdings wird das Werk sicher sehr nützlich sein, um im Interesse der öffentlichen Gesundheit Gegenmaßnahmen von Warnschildern bis zu Trockenlegungen ergreifen zu können.

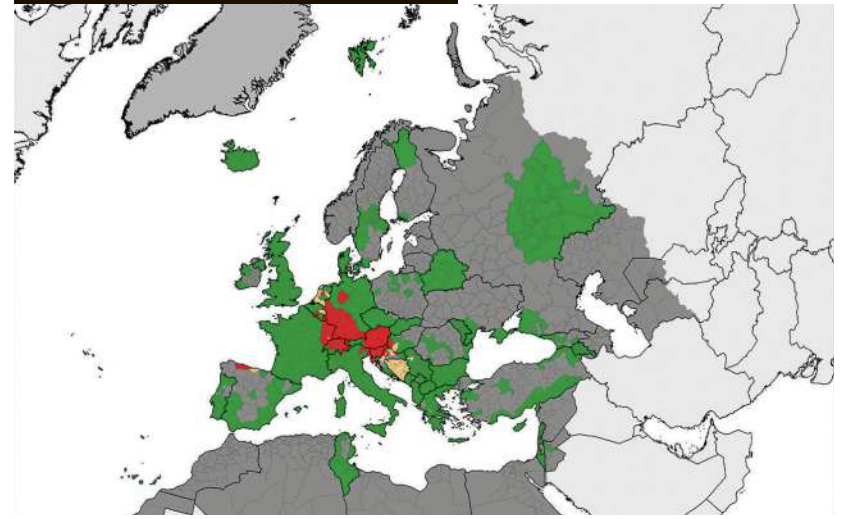
CLAUDE KARGER

INVASIVE STECHMÜCKEN: EUROPA EROBERT

AEDES ALBOPICTUS (ASIATISCHE TIGERMÜCKE)



AEDES JAPONICUS (JAPANISCHE BUSCHMÜCKE)



Bekannte Verbreitung der Asiatischen Tigermücke (oben) und der Japanischen Buschmücke in Europa. Daten vom Mai 2020

Quellen: ECDC, European Food Safety Authority

KLOERTEXT - AUTISMUS IN CORONA-ZEITEN

JODIE SCHMIT
„Fondation Autisme Luxembourg“

„Das seelische Wohlbefinden muss gewährleistet sein!“

Die „Fondation Autisme Luxembourg“ (FAL) wurde im Juni 1996 von einer Gruppe betroffener Eltern gegründet, die etwas gegen den Mangel an Einrichtungen und Dienstleistungen für Menschen mit Autismus in Luxemburg unternehmen wollten. Jodie Schmit arbeitet seit Anfang 2020 im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit der „Fondation Autisme Luxembourg“.

„Ferien sind sowohl für die mentale als auch für die körperliche Entwicklung des Menschen unerlässlich. Sie sind dafür da, um sich zu entspannen und die Sorgen des Alltags hinter sich zu lassen. Dies gilt auch für Personen mit einer Autismus-Spektrum-Störung (ASS) und ihre Familien.“

Aus diesem Grund organisiert die ‚Fondation Autisme Luxembourg‘ jedes Jahr eine Vielfalt von Ausflügen und Aktivitäten, sowie rund 20 Ferienwochen, die sich an Personen mit Autismus jeden Alters richten.

Die Ferienkolonien finden meistens an der belgischen oder niederländischen Küste oder in den Ardennen statt. Sie ermöglichen Personen mit Autismus, neue Bekanntschaften zu schließen, sich zu entspannen und Spaß zu haben. Zudem bieten sie ihren Familien die Möglichkeit, einige Tage zur Ruhe zu kommen, wohlwissend, dass ihre Kinder gut betreut werden.

Angesichts des Coronavirus mussten wir sorgfältig darüber nachdenken, ob unsere geplanten Ferienwochen auch dieses Jahr stattfinden werden. Jedoch gab es von Anfang

an kein Zweifel, dass die Unterstützung der Familien weiterhin gewährleistet sein muss, da diese gerade jetzt unerlässlich ist.

Wir sind uns bewusst, dass die Ferienkolonien für viele Familien die einzige Möglichkeit auf eine Auszeit sind. In den vergangenen Monaten waren die Eltern, die ihr Leben ihrem Kind gewidmet haben, rund um die Uhr für ihre Kinder da und bekamen keine Gelegenheit mehr, zur Ruhe zu kommen. Aus diesem Grund entschieden wir uns für die Aufrechterhaltung der geplanten Ferienwochen.

Um dies zu ermöglichen und gleichzeitig die mit COVID-19 verbundenen Risiken auf ein Minimum zu reduzieren, wird darauf geachtet, dass alle vorgeschriebenen Sicherheits- und Hygienemaßnahmen, wie beispielsweise das regelmäßige, gründliche Händewaschen und das Tragen der Schutzmasken, eingehalten werden.

Zusätzlich dazu wurden die geplanten Ausflüge vor Ort so organisiert, dass jederzeit ein ausreichender Sicherheitsabstand zu anderen Menschen gewährleistet ist. Hierfür werden jegliche überfüllten Orte (wie beispielsweise Restaurant-Besuche) vermieden. Im Ausgleich dazu sind zahlreiche Aktivitäten in der Natur, wie beispielsweise Spaziergänge und Picknicks in den Dünen, geplant. Zudem wird das Team vor Ort täglich über die aktuelle Situation der beiden Länder (Luxemburg und der Urlaubsort) informiert, um im Notfall schnell reagieren zu können.

Die FAL ist #EMMERDO, um Familien neue Kraft zu schenken.“

➔ Weitere Informationen finden Sie auf unsere Webseite: www.fal.lu

„Ferien sind sowohl für die mentale als auch für die körperliche Entwicklung des Menschen unerlässlich“

„Nur eine Frage der Zeit“

Globalisierung und Klimawandel: Neue Arten von Stechmücken verbreiten sich in Europa und erreichen auch Luxemburg – Sie können Vektoren für schwere Krankheiten sein

LUXEMBURG
CLAUDE KARGER

Es war eine äußerst schmerzhaft Erfahrung, die Christian Ries' Interesse für Stechmücken schärfte: Der Konservator in der Umweltabteilung des „Naturmusée“ war 2015 als Tourist in Wien unterwegs, als er gestochen und mit dem Westnil-Virus infiziert wurde. Dieser Erreger befällt hauptsächlich Vögel, kann aber auch auf Säugetiere übergreifen. In 80 Prozent der Fälle verläuft die Krankheit symptomlos; Christian Ries gehörte zu den anderen 20 Prozent und wohl auch zum geringen Prozentsatz der Patienten mit den schwersten Verläufen. Der Erreger kann im schlimmsten Fall potenziell tödliche Hirnhautentzündungen und Inflammationen anderer Organe hervorrufen.

Ries blieb das zum Glück erspart, er war aber zwei Monate lang außer Gefecht, in der Hochphase der Krankheit mit Fieber, Gliederschmerzen und Pusteln am ganzen Körper. „Nach dieser Erfahrung habe ich nachgeforscht, was wir über Stechmücken in Luxemburg wissen“, erzählt der Umweltwissenschaftler, „viel gab es nicht“. Heute arbeitet er gemeinsam mit der Gesundheitsdirektion, dem Umweltministerium und dem Parasitologen Francis Schaffner (Uni Zürich) am ersten Stechmückenatlas für Luxemburg. Im kommenden Sommer soll das Werk vorgestellt werden, das Aufschluss gibt über die Stechmückenarten, die im Großherzogtum anwesend sind – ein wichtiges Instrument für sanitäre Entscheidungen. Denn man weiß, welche Art von Krankheiten die kleinen Blutsauger übertragen können.

26 Arten in Luxemburg
„Bislang haben wir 26 Arten in Luxemburg orten können“, sagt Christian Ries, „das sind weniger als in anderen Ländern“. Denn in größeren Ländern gibt es sehr unterschiedliche Lebensräume, an die sich die Arten angepasst haben. Im Klartext: eine Mücke aus einer Küsten- oder Hochgebirgsregion wird es kaum nach Luxemburg verschlagen. Doch die Liste

klar: der Kampf gegen ihre Verbreitung ist nicht zu gewinnen. „Es ist nur eine Frage der Zeit, bis auch die Asiatische Tigermücke in Luxemburg auftaucht“, sind sich die beiden Experten einig. Einen Grund zur

Panik sehen sie darin allerdings nicht. Denn es gibt Mittel und Wege, Stichen vorzubeugen.

Man müsse mit dieser Bedrohung, die in den Augen der Spezialisten ein bedeutendes Problem der öffentlichen Gesundheit darstellt, leben lernen und die richtigen Reflexe trainieren, um den Stechmücken keine Lebensräume zu bieten oder sie einzuschleppen. „Warum müssen wir eigentlich immer so weit in Risikogebiete reisen?“, fragt sich etwa Christian Ries in diesem „Vakanz Doheim“-Sommer.

➔ Mehr über Stechmücken in Luxemburg und die Verbreitung invasiver Arten gibt es hier: www.mosquitoes.lu und www.neobiota.lu

nachmittag unterwegs, so dass ein erhöhtes Krankheitsübertragungspotenzial besteht. Die Stechmücke gilt als ein Übertragungsvektor für Enzephalitis und das Westnil-Virus. Sie hat sich mittlerweile bereits im Osten und Nordosten Luxemburgs stark verbreitet und rückt nun auch nach Westen vor.

Noch aggressiver ist Aedes albopictus, die Asiatische Tigermücke, die während des Tages und in der Abend- und Morgendämmerung sticht und als Übertragungsvektor für Dengue, Chikungunya, Zika, Gelbfieber und parasitische Fadenwürmer gilt. Sie wurde in unseren Breitengraden bislang in Arlon nachgewiesen. Die luxemburgischen Stechmückenforscher haben Fallen an den großen Autobahnraststätten in Berchem und Capellen aufgestellt. Denn dort passieren viele Fahrzeuge aus allen Teilen Europas.

Sie bringen manchmal Insekten und andere hier nicht heimische Tiere mit, die sich dann als invasive Spezies in Luxemburg ansiedeln können. Manche Stechmücken wie die Asiatische Tigermücke können unauffällig an Bord von Fahrzeugen verharren und bei der ersten Gelegenheit rausschwirren, zusteichen und dann ihre Eier ablegen – dazu brauchen sie lediglich eine Pflütze Wasser.

Eine neue Generation alle sieben bis zehn Tage

Dann geht alles sehr schnell: „alle sieben bis zehn Tage entsteht eine neue Generation Stechmücken“, erklärt Christian Ries, der am liebsten an allen Durchgangspunkten wie Flughäfen und Warenumschlagplätzen Fallen für nicht-heimische Insektenarten sehen möchte, damit die Anwesenheit neuer Spezies schnell aufgespürt und entsprechende Schutzmaßnahmen in die Wege geleitet werden können. Die Insekten fliegen in ihrem kurzen Leben kaum ein paar Dutzend Meter weit. So könnten „Hot Spots“ relativ schnell eingedämmt werden. Doch die Reproduktionsgeschwindigkeit und die Mobilität einiger Stechmückenarten macht

STECHEMÜCKEN UND CORONA

Keine Übertragungsgefahr

Von Stechmücken geht in der Corona-Pandemie nach bisherigen Erkenntnissen keine Gefahr aus. Das neuartige Coronavirus SARS-CoV-2 werde durch Tröpfcheninfektion übertragen - mit dem Stich einer Mücke könne das Virus nach dem derzeitigen Kenntnisstand nicht in den Körper gelangen, sagte Mücken-Expertin Doreen Werner vom Leibniz-Zentrum für Agrarlandschaftsforschung (ZALF) der Deutschen Presse-Agentur. Das bestätigt auch Peter Ben Embarek, WHO-Experte für Infektionen, die von Tier zu Mensch oder umgekehrt übertragen werden können. Ende Juni veröffentlichte das Italienische Gesundheitsinstitut eine Studie, die diese Analyse bestätigt. „Die Tests haben bewiesen, dass das Virus nicht in der Lage war, sich in den Stechmücken zu duplizieren“, heißt es in einer Mitteilung des Instituts. LJ mit DPA

„Bislang haben wir 26 Arten in Luxemburg orten können“

CHRISTIAN RIES

Konservator am „naturmusée“, über Stechmückenorkommen im Großherzogtum

Aggressiv unterwegs
Aedes japonicus ist aggressiver als andere Stechmückenarten und die Weibchen sind vor allem am Spät-



Die Entwicklung der Asiatischen Tigermücke wird auch durch die Klimaextreme begünstigt - zum Beispiel durch hohe Temperaturen

Fotos: Shutterstock



Invasive Art: Aedes japonicus, die japanische Buschmücke, wurde erstmals 2018 in Luxemburg geortet

Wenn es wie verrückt juckt

Wenn die Mücke gestochen hat, geht das Kratzen los – Forscher versuchen, diesen Reiz in den Griff zu bekommen

BERLIN Sie wollen nur ein bisschen Blut, die weiblichen Mücken. Um neue Eier bilden zu können. Der minimale Blutverlust, geschenkt. Wenn der Stich nur nicht so nervig jucken würde. Das liegt Experten zufolge daran, dass Mücken beim Stechen etwas Speichel abgeben, dessen Proteine in unserem Körper bestimmte Abwehrzellen aktivieren. Diese Mastzellen setzen unter anderem den Botenstoff Histamin frei. Der wiederum dockt an Stellen im umliegenden Gewebe an - und reizt zudem die in der Haut liegenden Enden von Nervenfasern. Weitere Stoffe können beim Juckempfinden eine Rolle spielen. Was den Reiz aber im Einzelnen verursache, sei schwierig zu überprüfen, erklärt der Dermatologe Martin Metz von der Berliner Charité.

„Der Schmerzreiz unterdrückt den Juckreiz“

Die spontane Reaktion auf das Gejucke: kratzen. Das sei vom Körper gewollt, erläutert Metz. „Eigentlich soll durch das Kratzen ein möglicher Fremdkörper aus der Haut entfernt werden.“ Kratzen lindert tatsächlich - zumindest vorübergehend. Es verursacht Schmerz und damit einen Reiz, der wichtiger ist als der Juckreiz und deshalb schneller von Nervenfasern ans Gehirn weitergeleitet wird. „Der Schmerzreiz unterdrückt den Juckreiz“, so der Dermatologe.

Hört man aber auf zu kratzen, lässt der Schmerz nach - und das Jucken beginnt meist erneut. Also kratzt man wieder, mitunter bis es blutet. Dann können Bakterien in die Wunde gelangen und für eine Entzündung sorgen. Deshalb raten Experten, lieber mit der flachen Hand auf den Stich zu klatschen. Oder mit den Fingerkuppen zu reiben. Diese Reize wirken allerdings auch eher entzündungsfördernd als -hemmend.

Der Spiegel-Trick

Ein Team der Universität Lübeck hat untersucht, ob man das Gehirn austricksen kann. Die Forscher ließen

Menschen statt einer juckenden Stelle auf dem einen Arm die entsprechende Stelle auf dem anderen Arm kratzen - vor einem Spiegel. Das funktionierte. Denn wenn man vor dem Spiegel steht, hat das Gehirn einen Konflikt in der Wahrnehmung, den es auflösen muss. Deshalb projiziere es das Gefühl des Kratzens auf die juckende Stelle, die nicht gekratzt wurde, schrieb das Team 2013 im Fachblatt „PLOS One“. Juckreiz-Linderung ohne weitere Verletzung der entzündeten Haut: Dafür erhielt das Lübecker Team 2016 den Ig-Nobelpreis. Damit werden an der US-Eliteuniversität Harvard jährlich wissenschaftliche Studien ausgezeichnet, die „erst zum Lachen und dann zum Denken anregen“. Bei chronischen Krankheiten wie Neurodermitis sei das Spiegel-Kratzen sicher hilfreich, sagt Dermatologe Metz. „Ich bin allerdings nicht überzeugt, dass das auch bei einem Mückenstich richtig gut funktioniert.“ Das könne aber jeder selbst ausprobieren.

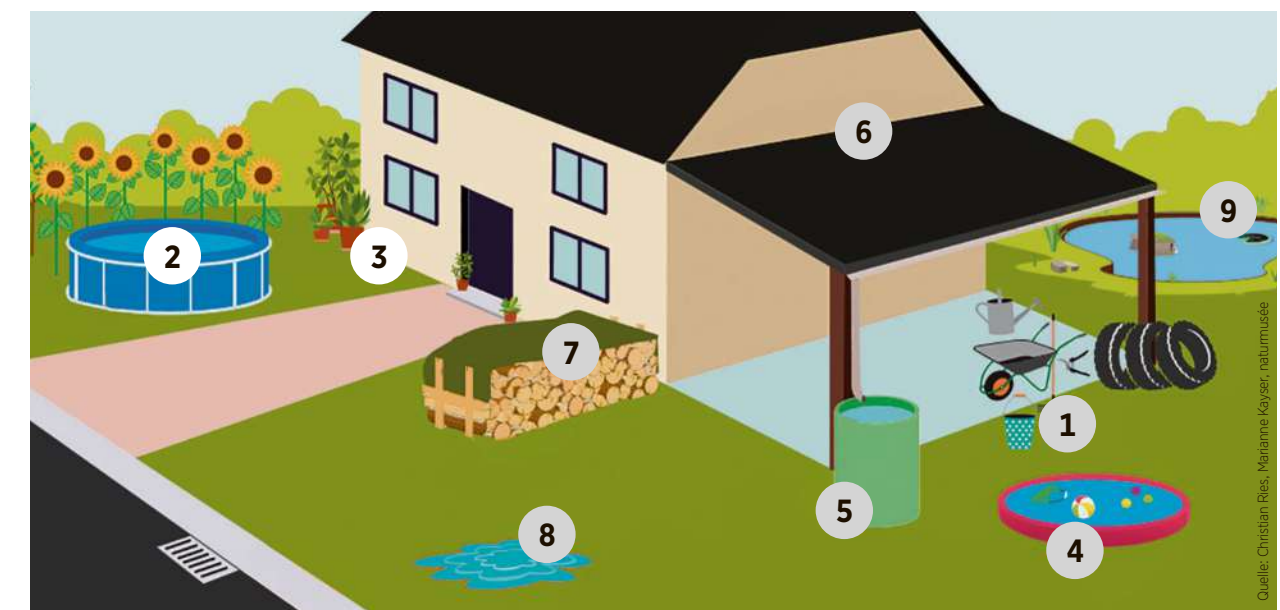
„Eigentlich soll durch das Kratzen ein möglicher Fremdkörper aus der Haut entfernt werden“

MARTIN METZ Dermatologe, über den Kratzreflex

Kühlen und Hitze helfen
Was gegen dieses Jucken hilft? Kühlen. Auch hier macht man sich die Funktionsweise der Nerven zunutze: Kühlen aktiviert die Kälterezeptoren der

Haut, und andere Signale, hier der Juckreiz, werden abgeschwächt.

Hitze kann ebenso helfen. Mit einem batteriebetriebenen Stift wird der Stich für wenige Sekunden auf etwa 50 Grad Celsius erwärmt. Man habe früher angenommen, die Inhaltsstoffe des Mückenspeichels würden so zerstört - doch das stimme wohl nicht, schreibt der Dermatologe Marcus Maurer von der Charité in einem Artikel der Europäischen Stiftung für Allergieforschung. Bekannt sei aber, dass die Nerven in der Haut sensibel auf Überwärmung reagierten und die Reizweiterleitung abschalteten. So werde das Jucksignal nicht mehr übermittelt. Auch Salben oder Gels mit einem Antihistaminikum können demnach Juckreiz lindern. Sie mindern die Wirkung des Histamins. ALEXANDA STÖBER (DPA)



WIE MAN STECHEMÜCKEN AUF DISTANZ HÄLT

Stehendes Wasser vermeiden

Stechmücken bewegen sich nicht weit von ihrem Geburtsort weg. Um sie auf Distanz zu halten, sollte man ihnen rund um Häuser keine Gelegenheit zum Brüten geben. Einige Ratschläge:

- 1 **SPIELZEUG UND BEHÄLTER** Alles, in dem sich Regenwasser ansammeln kann, drinnen aufbewahren
- 2 **POOL UND PLANSCHBECKEN** Regelmäßig die Wände putzen und Laub entfernen
- 3 **BLUMENTÖPFE** Untersetzer einmal die Woche leeren und säubern oder mit Sand füllen und moderat gießen, damit sich kein Wasser ansammeln kann
- 4 **SPRINGBRUNNEN, VOGELTRÄNKEN UND BEWEGLICHE PLANSCHBECKEN** mindestens einmal die Woche Wasser wechseln und putzen
- 5 **REGENWASSERBEHÄLTER** mit Deckel, Moskitonetz oder Stoff bedecken und umdrehen, wenn sie nicht benutzt werden
- 6 **REGENRINNE, ABWASSERKANÄLE UND FLACHE DÄCHER** Für einen guten Wasserabfluss sorgen
- 7 **PLANEN** (etwa zur Abdeckung von Brennholz) so anbringen, dass der Regen gut abfließt und keine Pflützen entstehen
- 8 **PFÜTZEN UND VERTIEFUNGEN** Einebnen, um die dauerhafte Bildung von Pflützen zu vermeiden
- 9 **NATURNAHE WEIHER** Sie bergen ein geringes Risiko, denn hier gibt es in der Regel Tiere (Libellen, Amphibien, Fische usw.), die Stechmücken erbeuten. Dennoch sollte man regelmäßig Laub aus dem Weiher und drum herum entfernen